

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier 1.40 M., mit Trägerlohn 1.90 M., im Verlags- und 10 km. Verleger 1.25 M., im übrigen Württemberg 1.35 M. Monatsabonnement nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

Fernsprecher Nr. 29.

Kunze-Gebühr f. d. Spalt Zeile aus gewöhnl. Schrift oder deren Raum bei 1mal. Einrückung 10 g. bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Mit dem Glandersbüchsen und Schwab. Bandwirt.

Amliches.

Bekanntmachung

betr. die Vornahme von Schutzimpfungen gegen Schweinerotlauf.

Die Herren Ortsvorsteher werden aufgefordert, soweit noch Anmeldungen von Schweinen zur Impfung erfolgen, die Anmeldungsbeleghe spätestens bis 14. d. M. hierher einzusenden. An diesem Tage werden die Beleghe dem R. Medizinalkollegium vorgelegt werden.

Zu vergl. im übrigen die Bekanntmachung vom 23. v. M. im Bezirksamtsblatt Nr. 72.

Nagold, den 10. April 1905.

A. Oberamt. Dullinger, Adv. Anm.

Politische Uebersicht.

Kaiser Franz Joseph regierungsmüde? „Polit Parisien“ veröffentlicht ein langes Telegramm aus Prag, wonach in Wien die Ueberzeugung herrscht, daß Kaiser Franz Joseph sich mit der Absicht trage, abzutreten infolge der Schwierigkeiten, in denen sich die Krone durch die Lage in Ungarn befindet. Kaiser Franz Joseph soll bereits dem Erzherzog Franz Ferdinand hiervon Mitteilung gemacht haben. Erzherzog Franz Ferdinand erklärte in einem Gespräch, der Kaiser wolle nicht genügend die Rechte seines Nachfolgers durch die Konzeption an die Liberalen. Es sei zu befürchten, daß es dem Nachfolger des Kaisers nicht gelingen werde, die Einheit und die Militärmacht Oesterreich-Ungarns aufrecht zu erhalten. Als der Kaiser diese Worte seines Neffen äußerte, soll er den österreichischen Botschafter in Berlin zu sich gerufen und ihm seine Absicht mitgeteilt haben, abzutreten. Der Gesandte bemerkte dem Kaiser, ein solcher Entschluß sei von großer Wichtigkeit und könne nur nach reiflicher Prüfung getroffen werden. Der Kaiser habe auch schon mit einigen interessierten Personen Beratungen darüber gehabt. Nach der Begegnung mit dem österreichischen Botschafter in Berlin habe sich der Kaiser nach Wien begeben und den Erzherzog Franz Ferdinand zu sich gerufen. Es scheint, der Kaiser wolle einen Familienrat einberufen und diesem seinen Entschluß vorlegen.

Die Versuche zur Lösung der ungarischen Krise sind vollständig gescheitert; jetzt wird ein erbitterter parlamentarischer Kampf begonnen. Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantragte der Abgeordnete Kossuth, den Beschluß, den der Präsident des Abgeordnetenhauses am 18. November 1904, betreffend die Hausordnung, als angenommen verstanden hat, als nichtig und rechtsungültig zu erklären und aus dem Protokoll des Abgeordnetenhauses zu streichen. Der Antrag wird am Freitag auf die Tagesordnung gestellt. Kossuth beantragte ferner, einen Ausschuß einzusetzen, der mit der Abfassung einer Adresse an den König beauftragt werde, auf dessen Grundlage die Majorität

ein neugebildetes Kabinett unterziehen würde. Der Antrag wird ebenfalls am Freitag verhandelt.

In Serbien hat die Frage der Geschü-lieferungen erneut zu politischen Schwierigkeiten geführt, und zwar handelt es sich um Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und dem Ministerium. Der König will die Aufträge erst nach vergleichenden Proben vergeben wissen, die Minister dagegen haben mit der Geschüfieferung Finanzpläne verknüpft und wollen, daß die Entscheidung nach diesen Rücksichten getroffen werde. Sie unterbreiteten dem König auf dessen Verlangen ein Memorandum, in dem die Gründe für die Unterlassung vergleichender Geschüfiprüfungen angeführt werden. Es wird darin angegeben, daß dadurch der günstige Moment für den Abschluß einer Anleihe verpasst werden könnte. Der König hat sich noch nicht entschieden, es scheint jedoch, er werde von den Geschüfiprüfungen nicht absehen, in welchem Falle die Demission des Kabinetts, möglicherweise die Auflösung der Skupschtina wahrscheinlich ist.

Der Zustand in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 8. April. Einem Telegramm aus Windhuk zufolge sind im Gefechte im Osten von Durab am 19. März gefallen: Reiter Groth, Reiter Arbeit, Reiter Reich. Im Gefechte in der Gegend von Durab am 21. März fielen Sanitätsfergeant Raundorf, Reiter Koch, Reiter Dietz, Reiter Silber. Verwundet wurde Gefreiter Hense. Nachtraglich wird gemeldet: Im Gefechte bei Seibanes ist am 11. März gefallen Reiter Stern, früher Bezirkskommando Weikheim. Verwundet wurde Reiter Neubert und zwar schwer (Schuß linker Unterarm), Reiter Bruno Jedel schwer (Schuß linke Hüfte). Reiter Johann Storch, geb. 16. Feb. 1883 zu Epp, früher 1. Jägerbataillon, ist an einem infizierten, komplizierten Knochenbruch am 4. April im Lazarett Windhuk gestorben.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

London, 8. April. Eine russisch-japanische Seeschlacht in Sicht! Der „Frank. Zig.“ wird geschrieben: Nachdem sich bestätigt hat, daß die russische Ostflotte die Straße von Malacca erreicht hat, kann innerhalb weniger Stunden eine Seeschlacht stattfinden. Die Schiffe, die gestern mittag in der Straße von Malacca gemeldet wurden, müssen das vollständige russische Geschwader sein. Die Fathom Bank, woselbst die russischen Kriegsschiffe gesehen wurden, ist wenige Stunden von Singapur entfernt. Bereits am 15. März wurden die japanischen Kriegsschiffe „Kajuga“, „Chitose“, „Yamataru“ und „Americamaru“ ebenfalls bei Singapur gemeldet. Einen Tag früher waren 22 japanische Kriegsschiffe beim Hoerschburg-Buchturm gesehen, der nun 42 englische Meilen von Singapur entfernt ist. Deshalb herrscht große Erregung in Singapur.

London, 10. April. Admiral Roschdewenski steuert nach Ansicht hiesiger Marinekreise auf den französischen Hafen Saigon, um seine Schiffe dort von den Reisschäden reparieren zu lassen und sie geschäftsbereit zu machen.

Singapore, 9. April. Heute nachmittag 2 1/2 Uhr kam die baltische Flotte in Sicht und passierte 7 Meilen vom Lande. Da die Schiffe weitestgehend fern, ist der Rauch auf mehrere Meilen zu sehen. Die Vorderflotte dieser modernen Armada von 47 Schiffen, die zu vieren nebeneinander fuhren, bot ein glänzendes Schauspiel. Die Schiffe fuhren ungefähr 8 Knoten. Die Spitze wurde von einem großen Kreuzer und 3 Schnelldampfern gebildet. Dann folgten Kreuzer, Kohlen- und Schiffschiffe. Die Kohlen- und Schiffschiffe fuhren größtenteils in der Mitte. Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus fuhr auf einer Barkasse hinan und nahm die Flotte in Augenschein. Die Schiffe zeigten Spuren der langen Fahrt der tropischen See. An der Wasserlinie hatten sich Algen angesammelt. Die Flotte bestand aus 6 Schlachtschiffen, 9 Kreuzern, 8 Torpedobootzerstörern, 3 Schnelldampfern, 3 Schiffen der freiwilligen Flotte, 16 Kohlendampfern, 1 Bergungsdampfer und einem Hospitalsschiff. Die Kriegsschiffe hatten Kohlen an Deck. Die Schnelldampfer hatten augenscheinlich nur eine kleine Ladung. Der russische Konsul fuhr an die Flotte heran und übergab einem Torpedoboot Befehle, ohne daß die Flotte Halt machte. Sodann ging der Konsul längs des Admiralschiffes, begab sich aber nicht an Bord. Er unterhielt sich mit der Besatzung vom Boot aus und gab ihnen die erste Nachricht von der Schlacht bei Mukden. Küher dem Boot des russischen Konsuls und des Reuterskorrespondenten wurde niemand in die Nähe gelassen. Die Eingeborenen in der Stadt waren in großer Erregung und eilten in Scharen an das Meeresufer. Die Artilleristen und das Minenpersonal waren den ganzen Tag über auf ihren Posten.

London, 10. April. Das hiesige Marine-Versicherungs-Geschäft ist durch das plötzliche Auftreten der russischen Flotte in den malajischen Gewässern vollständig überaus worden. Noch vorgestern bezweifelte man bei den malajischen Gewässern gänzlich, die Fahrt nach Ostafrika überhaupt riskieren würde. Die Schiffs-Versicherungen gegen das Risiko der Beschädigung durch schwimmende Minen und durch Feuer bei Seegefechten wurden zu dem geringfügigen Prämienfuß von 1/4% übernommen. Die Meldungen aus Singapur schneit, wie man dem Berl. Lok.-Anz. meldet, die Prämie beträchtlich in die Höhe; denn auch für den Fall, daß es den Russen gelingt, Logo anzuweichen, ist man doch darauf gefaßt, daß sie auf der Weiterfahrt nach Norden unter den Handelschiffen, die mit Rautenbunde nach japanischen Häfen unterwegs sind, schweren Schaden anrichten werden, zumal Roschdewenski, um sich nicht zu belassen, ihre Verfeinerung der Kaperei vorsehen dürfte.

Ueber die Erdbeben in Indien

liegen jetzt eine Anzahl Berichte vor, obwohl die ganze Größe des Unglücks sich noch nicht übersehen läßt.

Das Erdbeben war von außerordentlicher Dauer und in ganz Nordindien fühlbar. An mehr als einer Stelle folgten eine Reihe von Stößen nacheinander. Der genaue Umfang des angerichteten Schadens war am 5. April noch nicht festgesetzt, da die Telegraphenverbindung gestört war. Aus Mussari, einer südlich von Simla gelegenen Höhenstation liegt dem Bureau Reuter jedoch schon ein detaillierter Bericht vor. Das Wetter war am Donnerstag morgen klar und warm, als um 10 Minuten nach 6 Uhr eine Reihe heftiger Erdschöge begann. Die Oszillation ging von Osten nach Westen. Der erste Stoß dauerte volle drei Minuten und die Erde wogte so heftig, daß die Menschen sich niederwerfen mußten. Diesem langen Stoß folgten vier oder fünf weniger heftige, die aber trotzdem großen Schaden anrichteten. Der ganze Umfang des an Gebäuden angerichteten Schadens läßt sich vorläufig noch nicht ermessen. Große öffentliche Gebäude haben beträchtlich gelitten, viele Privathäuser wurden vollständig zerstört. Ein großer Erdspalt, der sich öffnete, schloß sich später wieder. An einer Stelle erschlugen stürzende Erdmassen acht Eingeborene. Die römisch-katholische Kirche, die vor kurzem gebaut worden ist, liegt in Trümmern, ebenso das Savoy-Hotel. Die Häuser wurden möglichst schnell geräumt, aber doch nicht so schnell genug, daß die stürzenden Wände nicht Leute erschlugen und verletzt hätten. Die Erdoberfläche wurde durch stauende Spalten zerrissen, an mehreren Stellen fanden Landrutsche

statt. Man unterschied im ganzen elf deutliche Stöße. Ein Augenzeuge schildert seine Erfahrungen wie folgt:

Während der Nacht vom Montag zum Dienstag kamen zwei schwere Stöße vor, aber um 10 Minuten nach 6 Uhr morgens folgte ein heftiger Erdschökwangung, die von Norden nach Süden zu gehen schien. Häuser, die in dem Wege der Erdwellen lagen, haben offenbar weniger gelitten, als diejenigen, die in gleicher Richtung lagen. Die Dauer der heftigen Stöße wird verschieden lang geschätzt. Meiner Ansicht nach dauerten die Stöße etwas unter zwei Minuten, andere Beobachter schätzen die Dauer auf 1 1/2 bis 5 Minuten. 24 Minuten nach 6 Uhr folgten vier weitere Stöße, 23 Minuten vor 7 Uhr machten sich zwei kleinere Stöße fühlbar. Was mir zuerst auffiel, war die Geschwindigkeit, mit der die Häuser und Böden geräumt wurden. Die Europäer lagerten sich auf den Teppichplätzen, während die Indier sich auf die Straße flüchteten. Jeder sprach laut und erzählte seine Empfindungen. Das Savoy-Hotel hat schwer gelitten. Die meisten Türme sind eingestürzt, ebenso die Flügel zweier Gebäude, während die Fenster in der Giebelfront verbrochen und verbogen ansahen.

In Lahore wurde ebenfalls bald nach 6 Uhr morgens ein heftiger und langanhaltender Erdschöf verpaßt, dem eine Stunde hindurch kleinere Stöße folgten. Die entsetzten Einwohner stürzten, zum Teil in Nachtskleidern, aus ihren kranken und schwankenden Häusern auf die Straße. Bis jetzt liegen nur kurze und ungenaue Nachrichten über den in Lahore angerichteten Schaden vor. Man befürchtet, daß in der alten Stadt, in der viele stattliche historische Gebäude bis in ihre Fundamente erschüttert und ungerührt sind, zahlreiche Menschenleben verloren gegangen sind. Die

goldene Moschee und die Moschee von Wasi-Khan litten sehr, auch andere Moscheen und Kirchen wurden beschädigt, aber nicht in bedeutendem Maße. Die Säulenhalle der Montgomery-Hall wurde stark geschüttelt. Säulen und die Kreuzbögen rissen, das Dach und ein Teil der hinter der Halle liegenden Gallerie stürzten ein. Auch die Lawrence-Halle zeigt Spuren des Erdbebens. Einige Bögen sind gebrochen, das ganze Gebäude macht einen unheimlichen Eindruck. Der Bahnhof sieht wie eine Ruine aus. Hier wurde der elektrische Signal-Apparat plötzlich unbrauchbar und es war eine Zeitlang unmöglich mit anderen Stationen zu verkehren. Die Verwaltungsgebäude haben am meisten gelitten. Von dem Rathaus fiel der größte Teil der Fassade herunter und die Frontmauer ist so beschädigt, daß sie eingestürzt werden muß.

In Agra, einer 200 000 Einwohner zählenden Distrikts-hauptstadt in den nordwestlichen Provinzen, machte sich das Erdbeben weniger bemerkbar. Es erfolgten zwar einige heftige Stöße, die stark genug waren, um Menschen umzuwerfen, aber es fehlt an Meldungen über größeren Schaden. Auch aus Agra wird berichtet, daß die Erdschökwangungen von Westen nach Osten gegangen seien.

In Delhi verpürte man, genau wie in Mussari, den ersten Stoß um 10 Minuten nach 6 Uhr morgens. Ihm folgten mit Unterbrechungen Erschütterungen, die bis 7 Uhr andauerten. Verluste an Menschenleben waren nicht zu beklagen, aber viele Gebäude in der Stadt wurden beschädigt.

Furchtbar gelitten hat die Bergstadt Dharmsala an der Grenze von Kaschmir. Die ganze Bevölkerung ist dort ohne Obdach. Das Elend, das jetzt dort herrscht, ist in der Geschichte des Landes ohne Beispiel. Von Lahore wurde nach

ührung
W. I. —
eine geordnete
enden Buchführ-
den Dienst leisten,
uch in demselben
er kaum gedacht
chen
- u.
chse
plag 6
hofen von
etto Inhalt
kat
play-Stiftete.
Schmid.
wiebel,
große Knollen,
bei
ittenhelm
Besuch.
im Alter von
ird in eine
Beziehung
unter Behand-
acht. Eintritt
nen. Offerten
ag Nagel,
Blanten
eife:
1905.
8 80 6 00
9 78 9 50
8 40 —
90 9 — 8 00
90 8 — 7 70
8 80 —
7 51 7 —
90 9 28 9 —
9 50 —
eife:
100—105 4
10—11 4
pril. 1905.
7 50 —
8 35 8 20
10 —
12 —
8 60 —
Standes-
Nagold.
Zocher d. Fr.
April.
den des Vadm.
April.
hier des Bild.
es, d. 8. April.
d. Julius Reil-
feld und Julie
rt. O. K. Kitz



Parlamentarische Nachrichten.
Württembergischer Landtag.

Stuttgart, 9. April. Die Abgeordnetenkammer hatte gestern eine dreistündige Landjägerdebatte. Wie bei den früheren Etatberatungen drehten sich auch die geistigen Verhandlungen weniger um das Landjägerkorps selbst, als vielmehr um allgemeine, mit der öffentlichen Sicherheit zusammenhängende Angelegenheiten, vor allem um die Jägerverplage. Was die letztere Frage anlangt, so wurde das vor einiger Zeit erlassene Verbot des Umherziehens der Jäger in ganzen Herden als eine geeignete Maßregel bezeichnet, um die Jägerverplage auf ein erträgliches Maß zurückzuführen. Dem Abg. Bogt wurde auch empfohlen, dem Jägerwesen auf Grund der Bestimmungen über die allgemeine Schulspflicht zu Hilfe zu gehen und demgemäß Wandergewerbeschüsse nur an solche Jäger zu verabfolgen, welche den Nachweis erbringen können, daß sie ihren Kindern eine genügende Schulbildung zuteil werden lassen. Die Ausführungen vom Regierungssitz und auch von mehreren juristisch gebildeten Mitgliedern des Hauses zeigten aber, daß dieser Weg nicht unerhebliche Schwierigkeiten bietet, und Prälat v. Sandberger wies vom Standpunkt der Schule aus nach, daß unter den obwaltenden Verhältnissen von der Schule allein eine Beseitigung der bestehenden Misere nicht erhofft werden kann; es könne, meinte Herr v. Sandberger, hier lediglich dadurch Abhilfe geschaffen werden, daß die Zwangsangehörigen oder, wie man besser sagen würde, die Fürsorgeerziehung auf möglichst viele Jägerkinder angewendet werde. Daß in diesem Zusammenhang auch die Erziehung des Jägers Reinhardt bei Juffenhansen zur Förderung kommen würde, war vorauszusetzen. Der Minister des Innern Dr. v. Bischof hob hierbei hervor, daß der betr. Landjäger durchaus seiner Institution gemäß gehandelt habe, und daß deshalb auch das vom Landgericht Stuttgart gegen ihn eröffnete Verfahren wegen Totschlags wieder eingestellt werden mußte. Der Minister gab aber — und hierin pflichtete er den Ausführungen und Wünschen mehrerer Abgeordneter bei — zu, daß die zur Zeit lediglich auf einer Verordnung beruhenden Bestimmungen über den Waffengebrauch der Landjäger dringend einer gesetzlichen Regelung bedürfen, und daß die Regierung daher, nachdem über den letzten diesbezüglichen Gesetzentwurf eine Einigung zwischen den beiden Ständekammern nicht erzielt werden konnte, einen neuen Gesetzentwurf habe anarbeiten lassen, der den Ständen noch in dieser Tagung zugehen soll. Die von der Regierung geforderte Erhöhung des Mannschaftsstandes des Landjägerkorps von 580 auf 600 Mann wurde von der überwiegenden Mehrheit des Hauses gebilligt und schließlich auch angenommen. Bekämpft wurde diese Vermehrung nur von den Abgg. Klotz u. Keil, so dann aber auch von dem Abg. Haußmann-Gerabronn, der meinte, daß es mit der Vermehrung des Landjägerkorps nicht so weitergehen könne, wie in den letzten Jahrzehnten, und daß die Regierung bestrebt sein sollte, den Bedürfnissen der öffentlichen Sicherheit durch Ausbarmung der technischen Fortschritte der Kunst, Telephon, Fahrrad und Motorrad, Rechnung zu tragen. Die weiteren Wünsche, die bezüglich des Landjägerkorps vorgebracht wurden, sind von den früheren Etatberatungen her bekannt: Einschränkung des Grezgerdienstes der Landjäger, des Schreibeamtwesens und der Inanspruchnahme der Landjäger durch die Staatsanwaltschaften, Abschaffung der Disziplinardisziplin, Ausbarmung mit dem Revolver statt mit dem Karabiner, Verbesserung der Hinterbliebenenfürsorge usw. Im großen und ganzen wurde aber anerkannt, daß man mit der Tätigkeit unseres Landjägerkorps wohl zufrieden sein kann. Der Etat der Jägerstellen, der hierauf noch in Behandlung genommen wurde, wurde ohne erhebliche Erörterung genehmigt.

Dharmasala am Mittwoch morgen ein Hilfszug abgefahren. In Dharmasala sind, außer vielen Eingeborenen, auch eine ganze Reihe Europäer getötet worden.

Von den Tieren scheinen, nach einem Bericht des Daily Express aus Lahore, Pferde und Hunde die größte Furcht an den Tag gelegt zu haben. Die ersteren wieherten angstvoll, während die Hunde sich zitternd an die Menschen drängten. In der Luft flogen die Habichte mit schrillum Schrei hin und her. Die Tamarendenbäume schaukelten wie betrunken. Die Eingeborenen drängten sich an die Europäer. Sie erblickten in dem Erdbeben einen Beweis dafür, daß Gott jähre. Hindus, Sikhs und Mohammedaner beteten, daß die Stadt vor dem Untergang geschützt werden möge. Wenn alle Berichte vorliegen, wird sich jedenfalls herausstellen, daß Hunderte von Eingeborenen ums Leben gekommen sind. Der Wunderbau der Taj Mahel, der weichen Marmorwälder bei Agra ist, wie man hofft, verschont geblieben, während die Moschee des Großmoguls Aurengzeb in Lahore schwer gelitten hat.

Der bekannte Seismologe, Professor Milne, ein genauer Kenner der terrastischen Verhältnisse Afrens, sprach sich dahin aus, daß eine große Anzahl geringerer Erdbeben in der Erdoberfläche die Folge dieses heftigen Erdbebens sein würden, da die gebrochenen Schichten das Bekröhen haben würden das Gleichgewicht herbeizuführen. Europa werde durch diese Folgeerscheinungen jedoch nicht berührt werden. Die Ausart des Seiches ist durch die neuen Stöße, die in Kasan und Delhi am 5. April erfolgt sind, bereits bedingt worden.

Tages-Neuigkeiten.
Aus Stadt und Land.

Regold, 11. April.

Eisenbahnsache. Eine längstgewünschte Verbesserung soll die Zugverbindung mit Altensteig in diesem Sommer erfahren, indem ein Frühzug um 7 Uhr hier abgehen und um 8 Uhr in Altensteig ankommen wird.

Zahlungsbedingungen im Holzhandel. Zur Befestigung der Verhältnisse, welche sich im Holzhandel in Bezug auf das Kreditwesen seit einer Reihe von Jahren herausgebildet haben, haben die Handelskammern von Frankfurt a. M., Darmstadt und Hanau auf Antrag des Vereins der Holzhändler von Frankfurt a. M. und Umgebung (E. B.) in gemeinsamem Vorgehen beschlossen, Zahlungsbedingungen für den Holzhandel amtlich bekannt zu geben. Die Zahlungsbedingungen lauten: 1. Die Rechnungen sind sofort nach Kaufabschluss, spätestens zum Monatsende anzustellen. 2. Das Ziel beginnt mit dem Tage der Rechnung; es darf 4 Monate nicht übersteigen. Von da an sind 5% Zinsen zu zahlen. 3. Bei Barzahlung innerhalb 4 Wochen vom Tage der Rechnung an darf ein Kassakonto vom Reitekturenbetrag bis zur Höhe von 1/2% gewährt werden.

Die Volkszählung am 1. Dezember 1905. Der Bundesrat hat die Bestimmungen für die Bornehme einer Volkszählung am 1. Dezember festgelegt. Die Zählungsformulare werden demnach diesmal zehn Fragen enthalten. Bei jeder Volkszählung werden außer den üblichen auch besondere Fragen gestellt. So wurden bei der Volkszählung von 1900 besondere Erhebungen über die Mutterprache und körperliche Gebrechen (blind und taubstumm) veranlaßt. Diesmal sollen für reichsangehörige landsturmpflichtige Männer im 39. bis zum vollendeten 45. Lebensjahr (aus der Geburtszeit vom 1. Dezember 1860 bis 31. Dezember 1866 einschließlich) festgelegt werden, ob sie militärisch a) im Heer, b) in der Marine, oder ob sie nicht militärisch ausgebildet sind. Zu diesen Männern gehören nicht diejenigen, die im aktiven Heer oder der Marine noch angehören, diejenigen die wegen dauernder Dienstuntauglichkeit ausgewisert sind, diejenigen die bereits im Jugzustand bestraft sind, diejenigen, die durch Straferkenntnis aus dem Heer oder der Marine entlassen sind, sowie diejenigen die nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Als militärisch ausgebildet gelten diejenigen, die im aktiven Heer oder bei der aktiven Marine mindestens 3 Monate gedient oder als Ersatzreserveoffizier gedient haben. Die Ergebnisse der Zählung sollen dem kaiserlichen statistischen Amt betreffs der Einwohnerzahl bis zum 1. März 1906, betreffs Fläche und Einwohner sowie Steuerdirektionsbezirke bis zum 1. Nov. 1906, betr. Oberlandesgerichtsbezirke, Gemeinden, Wohnplätze sowie Wahlkreise bis zum 1. Juli 1907, betreffs kleinerer Verwaltungsbezirke bis zum 1. Januar 1907, betreffs Haushaltungen bis zum 1. Februar 1907, betreffs Religion bis zum 1. Juli 1907, betreffs Staatsangehörigkeit und Landsturmpflichtigen bis zum 1. Mai 1907 abgeliefert werden.

Stuttgart, 10. April. Prälat Dr. v. Sandberger begehrt heute seinen 70. Geburtstag. Seit langen Jahren ist er ein hervorragendes und geschätztes Mitglied der würt. Abgeordnetenkammer und hat sich besonders um Fragen, welche die Schule und Kirche betreffen, große Verdienste erworben. Seit 1894 wirkt er als Generalsuperintendent in Reutlingen, nachdem er vorher in Heilbronn in gleicher Eigenschaft tätig gewesen ist. Dem ev. Konsistorium gehört er als außerordentliches Mitglied an. Früher ihm noch lange die gewohnte Frische und eine erfolgreiche Tätigkeit beschieden sein.

Stuttgart, 7. April. Großes Interesse erregten heute die Probefahrten eines Automobillombis der Neuen Automobill-Gesellschaft m. b. H. Berlin. Der Wagen hat 12 Sitze und 4 Stehplätze und macht trotz seiner bedeutenden Dimensionen einen sehr gefälligen Eindruck. Wie wir vernahmen, fand auch eine Probefahrt nach der Solitude statt, bei welcher der Wagen die teilweise recht erheblichen Steigungen leicht und sicher nahm. Morgen wird der Wagen nach Stuttgart, von wo bekanntlich die Einrichtung eines regelmäßigen Automobildienstes nach Scharnberg projektiert ist, weiterfahren, damit Versuche angestellt werden können, ob sich derselbe auch für die dortigen schwierigen Terraintverhältnisse eignet. Verankert werden die Fahrten von der Automobill-Gesellschaft m. b. H. Stuttgart, welche ähnliche Versuchsfahrten in nächster Zeit auch auf verschiedenen anderen Strecken, für welche Automobildienstleistungen geplant sind, vornehmen wird.

Stuttgart, 10. April. Der bei der Stuttgarter Lagerhausgesellschaft in Arbeit lebende verheiratete Jos. Kodel war in letzter Woche mit dem Ausladen amerikanischer Viehhäute beschäftigt, die er auf der Mästel wegrug. Dabei kamen die Häute, die mit Milchbrandbozillen behaftet waren, mit seinem Gesicht in Berührung, wo er vorher einen unheimlichen Abstoß hatte, die Folge war, daß der bedauerlicherweise Kodel von der württembergischen Krankheit infiziert wurde und am Samstag im Kaiserinenspital starb.

Tübingen, 10. April. Am 23. März hat sich der 27 Jahre alte verheiratete Schreiner Georg Banzhaf von seiner Familie entfernt und ist seither mit unbekanntem Aufenthalt abwesend; das Motiv ist unbekannt. Ebenso hat sich der verheiratete 38 Jahre alte Sägereibesitzer Wilhelm Hürner vor etwa 8 Tagen von seinen Angehörigen entfernt. Vermutliche Spekulationen scheitern bei ihm das Motiv zu sein.

Reutlingen, 10. April. Die hiesigen Bau- und Möbelschreiner sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie haben von den Meistern folgendes verlangt: Abschaffung von Kost und Logis im Hause, Festsetzung der Arbeitszeit

auf 9 1/2 Stunden, Erhöhung der Löhne um 10 Proz., für Ueberstunden einen Zuschlag von 25 Proz. und für Sonntagsarbeit einen solchen 50 Proz. Die Lohnzahlung soll Freitag stattfinden. Falls die Meister bis 15. April nicht auf die Forderungen eingehen, geben die Arbeiter in den Ausstand zu treten.

Donnerstag, 10. April. Der Rückschlag, der nach den Frühgewittern zu erwarten war, ist eingetreten. Gestern früh hatten wir eine Schneelandschaft, wie wir sie um die Weihnachtszeit kaum gemöhnt sind. Einen Anblick von eigenartigem Reiz gewährten unsere Kastanienbäume, die in der Entwicklung schon weit voran sind. Die vollständig entfalteten Knospen haben alle „Herzmantelchen“ auf jartem Grün.

Göppingen, 10. April. Oberlehrer Holzappel an der evang. Mädchenschule erlitt Samstag vormittag während des Unterrichts in seinem Klassenzimmer einen Schlaganfall. Sein Befinden gibt zu ersten Besorgnissen Anlaß.

Friedrichshafen, 10. April. Heute früh fand man den 30jährigen Parkettarbeiter Baumann, der in der hiesigen Parkettfabrik beschäftigt war, an seiner Bettlade erhängt auf. Baumann galt als braver fleißiger Mann.

Deutsches Reich.

Von der bayerischen Grenze, 10. April. In einem Marktsteden bei Memmingen hat ein Igl. Forstamtsassistent den dortigen praktischen Arzt wegen Verleumdung auf Visiten gefordert. Die Forderung wurde jedoch seitens des Arztes abgelehnt und Anzeige gegen den Assistenten erstattet. Die Sache beschäftigt nun das Landgericht Memmingen.

Mainz, 10. April. Die Strafkammer verurteilte den Dompropst Kalz wegen Stillschleppersverbrechens und Körperverletzung in idealer Konkurrenz mit Mordigung zu einer Gesamtkstrafe von 1 Jahr Gefängnis, 150 M Geldstrafe und den Kosten.

Hamburg, 10. April. Mit dem Dampfer „Cleopore Woermann“ haben heute nachmittags 14 Offiziere und 15 Unteroffiziere zur Verstärkung der Schutztruppe in Kamerun die Reise nach Duala angetreten.

Die Mittelmeerfahrt des Kaiserpaars.

Neffisa, 8. April. Der Kaiser ist heute mittag an Bord der „Hohenzollern“ hier angekommen. Sofort nach Einlaufen der „Hohenzollern“ kam die Kaiserin an Bord. Der Kaiser erwartete seine Gemahlin am Fallreep. Die Kaiserin begrüßte insbesondere den Prinzen Waldert, der die Fahrt hierher auf der „Hohenzollern“ gemacht hatte, nach einer Trennung von ein und einem halben Jahre aufs allerherzlichste. Mit der Kaiserin kamen an Bord der Kammerherr von dem Kaesfeld und die Gräfin Ranyan. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Waldert verließen vormittags an Bord. Zur weiteren Mitreise haben sich in Neapel an Bord der „Hohenzollern“ eingeschifft Admiral von Holmann, Generalkonsul von Refowski und Militärattache Oberstleutnant von Tchilus.

Ausland.

Rom, 10. April. Die Berichterstatter der römischen Zeitungen und der Provinzialblätter verließen alle die Preßtribüne der Kammer und stellten die Berichtserstattung ein, weil der Präsident der Kammer die Treppe, welche die Preßtribüne und die Wandelgänge der Kammer verbindet, durch einen militärischen Posten sperren ließ. Abends fand im Presse-Berein eine Journalistenversammlung statt.

Paris, 10. April. Nach einer hierher gelangten Meldung des New York Herald gelang es der Hopsolizei von Jarskojefelo, durch die Verhaftung einer den verdächtigsten Ständen angehörenden Dame einen Nordanschlag gegen die Jaria Rutter zu verhüten. Die Verhaftung jener Dame erfolgte in der Villa der Dame in Jarskojefelo selbst. Man fand Sprengmaterial und eine fertige Bombe, welche bestimmt war, gegen den Wagen der Kaiserin Rutter geworfen zu werden.

London, 10. April. „Daily Express“ meldet, der Großfürst Sergius habe 430 Millionen Rubel, in der Hauptsache in Grandbestell bestehend, hinterlassen. Hiervon seien der Witwe des Großfürsten 50 Millionen Rubel zugewiesen.

Zu Tode gemartert. Im Gefängnis von Bawinsk wurde der Kaufmannsohn Guchmann, der im Vorjahre bei der Aufhebung einer Druckerei in Warschau einen Rittmeister und drei Polizisten erschossen hatte, zu Tode gemartert.

Zur Einsturz-Katastrophe in Madrid.

Soweit bis Sonntag abend festgestellt ist, ist die Zahl der bei dem Reservoireinsturz verletzten Personen 70. Etwa 100 Leichen sind aus den Trümmern hervorgeholt. Da es ganz unmöglich erscheint, zu den Verwundeten zu gelangen, befürchtet man, daß alle 400 zerschmettert oder erstickt sind. Die eingestürzten Gebäude bilden ein Bierfeld von 300 Meter Länge und 150 Meter Tiefe. Alle diese Gebäude stürzten auf einmal zusammen, wie man annimmt, wegen zu geringer Stärke der Tragpfeiler. Wassermaßen bedeckten den größten Teil des Trümmerfeldes. Mit Zustimmung der Regierung wird eine Subskription für die Familien der Verunglückten veröffentlicht.

Wie ein Telegramm meldet, sagen die Augenzeugen der Katastrophe aus, daß die Bauarbeiter alle auf einmal mit fortwährendem Krachen eingestürzt seien. Eine hohe Staubwolke zog auf, dann ergitterte die Luft von Schreien, Jammern und Schreien. Straßenbahnwagen und Trolleys



10 Pros., für
und für Sonn-
zahlung soll
15. April nicht
Arbeiter in den
Der Müd-
arten war, ist
Schneelandschaft,
gewohnt sind.
während unsere
von weit voran
ben alle „Der-
Holzapfel
Stog vormittag
glummer einen
Besorgnissen
ute früh fand
ber in der
seiner Bettlade
Reihiger Mann.
April. In einem
orkantspräsident
auf Pfählen
ens des Arztes
erstatet. Die
münger.
berurteilte den
erbrechens und
Nötigung zu
150 M. Geld-
pfer „Eleanore
offiziere und 15
pe in Kamerun
paars.
eute mittig an
Sofort nach
erin an Bord.
Fallreier. Die
Abalbert, der
gemacht hatte,
den Jahre auf's
Bord der Kam-
Nanyau. Der
blieben vormit-
sch in Neapel
niral von Holl-
Militärattache
er der römischen
gen alle die
die die Bericht-
mer die Treppe,
ge der Kammer
n sperren ließ.
malienversamm-
erher gelangten
der Postpolizei
den vornehmsten
Anschlag gegen
erhaltung seiner
Kosjefelo selbst.
Bombe, welche
in Mutter ge-
g melde, der
Rudel, in der
lassen. Hier von
onen Rudel zu-
is von Pawint
im Vorjahre
Warschau einen
hatte, zu Tode

hielten an, und alles stürzte an den Unglücksort. Bald darauf trafen die Behörden ein, Militär, Geistliche, Kerze. Die Rettungsarbeiten wurden schnell organisiert. 400 Soldaten, 300 Bediente der Waisenschule und Tausende von Arbeitern machten sich daran, mit Schaufeln und Hacken die Trümmer zu entfernen und Verletzten zu versorgen. Das Sammeln der verletzten Verletzten war herzerregend. Man brachte menschliche Gliedertheile, Schädel und blutige Fleischklumpen zum Vorschein, alles mit Schutt vermischt. Unablässig schleppten Freiwillige, namentlich Frauen aus dem Volke, in Krügen und Kannen Trinkwasser für die Verwundeten und deren Reiter herbei. Studenten halfen die Toten auf Bahnen in die Spitäler tragen. Die benachbarte deutsche Schule und das Waisenhans Pastor Fiedners nahmen zahlreiche Verletzte auf. Die Rettungsarbeiten dauerten stundenlang. Einige verätzte Arbeiter, die unversehrt davon gekommen waren, wurden wahnstunig. Militär und Gendarmen zogen einen großen Kordon um die Unglücksstätte, um die andrängende Menge zurückzuhalten. Ganz Madrid versammelte sich am Orte der furchtbaren Katastrophe, und aus den Massen erscholl ein Begehr, die den Schuldigen galten.
Studenten und Arbeiter durchzogen die Stadt und sammelten für die Opfer der Katastrophe und ihre Familien Geldspenden, die sehr reichlich gegeben wurden. Wir verzeichnen hierzu noch folgende Meldung:
Madrid, 9. April. In der Nähe des eingefüllten Wasserreservoirs veranstalteten heute nachmittags gegen 5000 Arbeiter, die schwarze Fahnen mit sich führten, eine Kundgebung. Als die Polizei die schwarzen Fahnen entfernte, warfen die Arbeiter mit Steinen. Mehrere Polizisten und Polizistinnen wurden schwer verletzt.
Bermischtes.
Das Moderne ist alt. Bekanntlich sind die sogenannten Volkstrachten bei allen Völkern ursprünglich Trachten der sogenannten höheren Stände gewesen, die sich aber nach ihrer Einbürgerung bei dem Volk bald durch die Jahrhunderte und länger gehalten haben. Annähernd ebenso steht es mit der modernen Damentracht; was ein genialer Damenkleider „Kreier“, ist niemals etwas anderes als ein geschicktes Plagiat; die Trachten der Ilgrohmütter kommen eben mit einer gewissen Regelmäßigkeit wieder zu Ehren. Die beliebtesten Trachten z. B. sind fast genau dasselbe, was die Tuisken der antiken Frauenwelt waren, und die jetzt so unentbehrlichen Pompadours wurden allgem. in der Pariser Directoire-Epoche getragen. Sogar in den Namen der Trachten zeigt sich diese Erinnerung. Man spricht von einem Bandalesischen, von Robinson im Empirestil, von Rembrandthüten usw. Die jüngsten offiziellen Festtrachten der Damenwelt wurden fast genau so in den Jahren 1840 bis 1842 getragen; die Hofdamen der Orleansdägnin Marie Amélie trugen dieselben weiten Ärmel, langen Taillen, langen Handschuhe und viele Spitzen. Auch die modernen Damentücher sind nicht neu; sie befinden sich mit ihrem Federreichtum fast genau in den Bildnissen aus der ersten Restaurationzeit gleich nach 1815. Eine Anekdote bei der Männerwelt dagegen sind die sogenannten Tailor-made-Kostüme, die einfache und praktische Tracht für Reisen und Sport; der dazu gehörende niedrige Damenthut mit reicher Bandumwicklung und höchstem Federschwanz findet sich genau bei den Kavalleren aus der Zeit unmittelbar nach dem westfälischen Frieden, mit dem von Gustav Adolf her bekannten großen Spitzentragen und kleinem Schürz- und Rindbart.
Schiller als Räuber und Geiratskandidat. In einem Briefe an Adner schreibt Schiller unterm 25. April 1788 von Weimar aus: „Einen Spaß mag ich Dir doch erzählen, wenn es noch nicht geschehen ist. Vor einigen Wochen ist durch die vierte Hand die Anfrage aus der französischen Reichskammer an mich ergangen, ob ich dort nicht eine Ratherrstelle mit leiblichem Gehalt, verbunden mit einer Frau von einigen tausend Talern, die — sehr man dazu — an Heißes- und äußerlichen Vorzügen meiner nicht unwert sei, annehmen wolle. Die Stelle solle mich höchstens nur zwei oder drei Stunden kosten, und dergleichen Vorteile mehr. Wie ich mich dabei benommen, magst Du Dir leicht selbst einbilden; doch möchte ich eigentlich wissen, wie man auf mich gefallen ist. Da die ganze Sache mehr der Gedanke einiger Privatleute ist und man eigentlich nur sagt, daß, wenn ich mich melden würde, sie mir nicht schwer fallen sollte, so erkläre ich mir es so, daß das Ganze eine Idee der Person sein mag, die ich heiraten sollte. Diese hat vielleicht einige Leidäre, die ihr den Menschenjüdel um sie herum verleiden möchte, und da mag sie nun denken, daß sie mit ihrem hübschen Geld und der Hochzeitsfeier einer Stelle einen Menschen fassen könnte, der auch andere Forderungen befriedigt. Der Zufall hat ihr von meinen Schriften einige vielleicht in die Hände gespielt, an denen sie Geschmac gefunden hat, und für einen Juristen hält sie mich ohne Zweifel. So mag ich mir das Rätsel erklären und der Meinung ist auch Wieland.“
Das Geransch in Muschel erklärt die Stuttgarter Zeitschrift Kosmos folgendermaßen: Das dem Meerestauschen ähnliche Geransch, das man wahrnimmt, wenn man eine größere Muschel von gewöhnlicher Form (richtiger: Schwammmuschel, z. B. solche von Eburna oder Amphidromus) ans Ohr hält, wird durch die äußere Luft verursacht, welche die im Innern der Muschel befindliche Luftschwingung setzt. Deshalb verfährt, nach den Beobachtungen Dr. Bogons, ein vorüberfliegender Wagen, dessen Bewegungen die äußere Luft schwingen lassen, jenes Geransch, das sich auch unter dem Einfluß des Windes verfährt, her den elastischen Muschelrand vibrieren macht. Neben der vom

Luftzug erzeugten Bewegung ist also eine Vibrationsbewegung zu unterscheiden, charakterisiert durch schnell sich folgende Hin- und Herbewegungen der Luft, die idende Wellen erzeugen. Haben diese mehr als 60 Schwingungen in der Sekunde, so vernehmen wir einen Ton, haben sie weniger, nur ein Geräusch. Die Muschel dient den in ihr sich sammelnden Schwingungen als Verstärkung; sie stellt gewissermaßen eine Trommel dar, gegen welche die äußere schwingende Luft verdoppelt anschlägt. Bongon machte Versuche mit Boluta-Muscheln aus Kotschingina, die für das bloße Ohr nicht wahrnehmbare Schwingungen einsammeln und das Rollen eines Wagens schon Sekunden vor seinem Erscheinen wiedergeben.
Die Tragödie des Heimkehrten. Vor 20 Jahren verließ ein junger Schweizer namens Müller seine Frau und seine neugeborene Tochter, um nach Mexiko auszuwandern. Während er dort als Kaufmann zum Wohlstand kam, starb in der Heimat, ohne daß er es erfuhr, seine Frau, und das Kind wurde von einer Bauernfamilie in Appenzell namens Schloß erzogen und nahm auch deren Namen an, so daß es allgemein als deren Kind angesehen wurde. Vor einem Jahre verkaufte Müller, der in Mexiko den Namen Jfelder geführt hatte, seinen dortigen Besitz und kehrte, ebenfalls unter diesem Namen, in seine Heimat zurück. Hier hörte er nun, daß sowohl Frau wie Tochter gestorben seien. Unter seinem angenommenen Namen kam er schließlich auch in das Haus des Bauern Schloß und lernte dort das jetzt 20jährige Mädchen kennen und lieben. Die Liebe wurde von Seiten des Mädchens erwidert, und die beiden versprachen sich heimlich die Ehe. Als er dann endlich vor dem Abchied Vater des Mädchens, den er bis dahin für ihren wahren Vater gehalten, mit einer Bewerbung hintrat, machte ihm dieser nichts ahnend Mitteilung über die Herkunft der Pfingelochter, und der Bewerber erkannte nun, daß er um die Hand seiner eigenen Tochter angehalten hatte. Er verließ darauf völlig verstimmt das Haus und reiste sofort nach Basel. Von hier aus berichtete er dem Bauer den ganzen Sachverhalt und verschwand ins Ausland, nachdem er für das unglückliche Mädchen auf einer jährigen Bank 60 000 Mark deponiert hatte.
Die Tochter des Schmugglers. Eine romantische Ballade, die vor 50 Jahren sich abgespielt hat, bringt eine traurige Entscheidung in Erinnerung, die ein Knabe auf Inch Island, in der Dingle-Bay, County Kerry gemacht hat. Als der Junge auf der Insel herumstreifte, stolperte er über etwas Spitzes, das aus dem Sand herausragte, und fand, als er sich bückte, einen Menschenköpfe, worauf er voll Schrecken entflo. Er erzählte von dem, was ihm begegnet; die Polizei ließ nachgraben und man fand nicht allzuweit unter dem Erdboden das Skelett einer erwachsenen Frau von mittlerer Größe. Man mußte zunächst diesen rätselhaften Leichenfund nicht zu erklären, bis endlich im Gedächtnis einiger alter Bewohner eine längst vergangene schauerliche Begebenheit wieder auftauchte, deren dunkles Rätsel nun seine Lösung gefunden zu haben scheint. Vor 50 Jahren lebte auf der Insel ein alter Schmuggler und Seeräuber, namens Moriarty, der eine schöne Tochter, Aileen, besaß. In das Mädchen verliebte sich sein Venimant und Helfershelfer Murtagh O'Sullivan. Doch die wilden Reize der Schmugglerochter zogen auch den Sohn eines spanischen Weinkaufmanns in ihren Bann, der manchmal des Seeräubers Haus besuchte, um die erbetenen Waren für seinen Vater, den Herr Moriarty, abzuholen. Aileen ererbte den jungen Kaufmannssohn und die Hochzeit war feierlich vorbereitet. Aber bei dem Fest schloß die Braut, das Mädchen war auf geheimnisvolle Weise verschwunden; auch Murtagh ward vermisst. Der Bräutigam mußte allein die Hochzeit verlassen; an den stillen Herdfeuern aber erzählte man sich in manch dunkler Winternacht von der Tochter des Schmugglers und ihrem geheimnisvollen Ende. Gar mancher wollte den Geist der schönen Aileen gesehen haben, in der Nordnacht auf den Wellen hinschwebend, einen Dolch steckend in die Brust gestochen; andere wieder erblickten sie, nicht weit von der Stelle, da ihre Knochen gefunden wurden, auf der Erde liegend und die Hände ringend. Nun endlich hat die arme Seele Ruh und auch die Mär von ihrem Tod wird nun wohl allmählich aus dem abergläubischen Gemüt der Iren verschwinden.
Segen 50 Zentner Bernstein sind seit Mitte Febr. in der Danzigerucht gefunden worden. Namentlich der Sturm am 17. Februar hat verschiedene große Stücke aus der Tiefe des Meeres an Land geworfen. In Bohusod fand man zwischen Algen und andern Seegewächsen ein Stück, das über ein Pfund schwer war. In den kleinen Fischerdörfern Böglers und Rarmeln wurden ebenfalls große Funde gemacht.
Im Anschluß an die Reichspostlinien nach Ostasien hat der Norddeutsche Lloyd in Bremen bekanntlich durch den Ankauf der beiden bedeutendsten englischen Schiffahrtsgesellschaften, welche bisher den indisch-chinesischen Küstenverkehr betrieben, den bei weitem wesentlichen Teil dieses Küstenverkehrs unter die deutsche Flagge gebracht. Der Verkehr wird gegenwärtig durch nicht weniger als 39 dazwischen in Ostasien stationierte Dampfer betrieben, von denen mehr als 20 auf deutschen Werften neu erbaut und in den dortigen Dienst als Ersatz des älteren von den englischen Reedereien gekauften Materials eingestellt worden sind. Vermittelt dieser gewaltigen Flotte beherrscht der Norddeutsche Lloyd die Schifffahrt zwischen Singapore, Penang, den Sundas-Inseln, Birma, Siam und der chinesischen Süd- und Ostküste zum guten Teil und bietet für die deutschen Interessen damit eine ganz außerordentlich werthvolle Grundlage. Außerdem unterhält die Bremer Reederei eine Flugschiffahrt auf dem

Yangtseliang, dieser Hauptverkehrsader Chinas. Durch den gegenwärtig, wie bekannt, alle 14 Tage regelmäßig stattfindenden Verkehr auf der Reichspostlinie durch die Einstellung neuer mit den besten Einrichtungen für Tropenschiffahrt ausgestatteter Dampfer, sowie durch das eben erwähnte Reg der Zweigverbindungen zwischen Hinderindien, den Sundas-Inseln und China ist für die immer mehr in Aufnahme kommenden Bergungsgeschäfte nach dem so überaus interessanten Osten der Welt eine ungemeine und, wie mit Befriedigung konstatiert werden darf, reichlich benutzte Erleichterung geschaffen.
Zum Submissionswesen.
In einer Unterhaltung über die heutigen Auswüchse des Submissionswesens äußerte sich irgendwo ein erfahrener Handwerksmeister: „Die meisten meiner Geschäftskollegen übernehmen Arbeit um jeden Preis, führen dieselbe so gut oder — besser gesagt — so schlecht als möglich aus und am Ende des Jahres haben sie doch etwas verdient.“ In diesen Worten liegt eine scharfe Verurteilung unseres heutigen Submissionsverfahrens. Sie zeigen, wie demoralisierend dasselbe auf den Gewerbestand wirkt, indem viele Handwerker strapellos einen Verbindungsvertrag unterzeichnen und sich dabei schon überlegen, wie sie denselben umgehen können. Da wird versichert, für die Arbeit bestimmte Qualitäten von Material zu benutzen oder nach vorgeschriebenen Konstruktionen alles auszuführen; man denkt vielfach aber gar nicht daran, die vertragsmäßig übernommenen Pflichten zu erfüllen und die Submissionsbestimmungen einzuhalten. Anstatt der vorgeschriebenen ersten Qualität wird minderwertiges Material x. verwendet, statt einer zeitraubenden Konstruktion in der Zusammenfügung der Holzwerkstücke Hämmer und Nägel das Irgende zu tun und die notwendigen „Schwiebeschnur“ Teile bezieht man aus der Eisenlegerei. Allerdings werden diese Mängelhaftigkeiten manchmal aufgedeckt, die minderwertige Arbeit findet keine Gnade in den Augen der Aufsichtsbearbeiter und muß durch eine bessere ersetzt werden. Häufig aber drückt derselbe ein Auge zu, weil er sich sagen muß, um den vereinbarten Preis kann man keine bessere Arbeit liefern. Häufig ist der abrechnende Beamte — meist ein junger Techniker — auch gar nicht in der Lage, alle Arbeiten, die unter seiner Beaufsichtigung ungeschickt werden, genau zu prüfen, weil er zu wenig Fachmann ist. Damit kommen wir auf das Uebelste Kern. Manche minderwertige, nicht nach Vorschrift ausgeführte Arbeit wird nicht beanstandet, weil der Aufsichtsbearbeiter durch die Finger sieht oder weil er zu wenig mit der Technik des fraglichen Handwerks vertraut ist. Es wäre daher zu empfehlen, daß sowohl bei der Ausarbeitung der Voranschläge als auch bei der Abnahme der Arbeiten Fachmänner herangezogen werden. Auch die Selbsthilfe der Handwerker muß zur Befestigung der beglückten Verhältnisse hier eintreten. Es ist Sache der gewerblichen Vereinigungen, dafür zu sorgen, daß unlautere Manipulationen einzelner Konkurrenten an das Licht gezogen und die Arbeiten vertragsmäßig ausgeführt werden. Die Submissionsangebote müssen in den Fachzeitschriften veröffentlicht und besprochen werden und die Fachvereinigungen müssen das Recht erhalten, die Ausführung der Arbeiten zu kontrollieren, wie dies in einem uns bekannt gewordenen Falle geschieht. Ein Submittent hatte nämlich ein ansehnliches billiges Angebot eingereicht und auch den Zuschlag erhalten. Nun hatte die betreffende Fachvereinigung die erbetene Erlaubnis bekommen, die Ausführung der Arbeiten zu überwachen, wovon zum Beweise des Preisdrückers anscheinlich Gebrauch gemacht wurde und zwar, wie man hört, sehr zum Vorteil der feigenlichen Arbeiten. Dieses Beispiel fordert zur Nachahmung auf und zeigt einen Weg, welcher hohin führen wird, die häufigen Uebertretungen und Enttäuschungen bei den Submissionsverfahren nach und nach zu beseitigen. Man kann nämlich die Beobachtung machen, daß bei den meisten Verbindungen die Mehrzahl der Angebote sich um einen Mittelpreis bewegen und nur geringe Abweichungen zeigen und daß nur einzelne sogenannte Submissionshandwerker in ganz unverständlicher Weise unterbieten. Die Hauptursache an der ganzen Misere liegt aber in dem System, welches viele Handwerker auf die schiefe Bahn gebracht hat: Das System der Arbeitsvergebung an den Mindestbietenden. Dasselbe hat auf den Handwerkerstand verheerend und vernichtend gewirkt und zwar sowohl in materielle wie in moralischer Hinsicht und deshalb muß demselben der Krieg bis auf Messer erklärt werden. Die gewerblichen Vereinigungen, unterstützt durch die Handwerkskammern, können in dieser Beziehung Gutes leisten und zu einem Segen für den ganzen Stand werden.
D. Hölzl.

Bestellungen
auf den
Gesellschafter
für das
II. Quartal
nehmen immer noch alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Zustägerinnen entgegen.

Druck und Verlag der G. W. Boller'schen Buchdruckerei (Einkauf) in Calw. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Paul.

A. Amtsgericht Nagold.

Durch Kaufsurteil vom 28. März 1905 wurde der von der Hypothekengeldbesitzerin Nagold ausgestellte Pfandschein über eine am 11. November 1872 im Hypothekendbuch dieser Gemeinde Band XXI Bl. 215 für die Marie Weibrecht'sche Pflanzung des Johann Georg Stöpper, Schlichters in Nagold, gegen den Johannes Molapp und dessen Ehefrau Karoline geb. Heine dafelbst eingetragen Hypothek im Betrag von 250 Gulden verpfändet zu 5% für

kräftlos

erklärt.

Den 10. April 1905.

Seyd, Amtsgerichtsekretär.

Bewerberaufruf.

Die Stelle des Kassiers der Oberamtssparkasse Nagold, mit welcher bisher im Nebenamt ein Gehalt von 1600 Mark verbunden war, ist erledigt.

Im Verwaltungs- bezw. Notariatsfach geprüfte und besonders im Pfand- und Grundbuchwesen bewanderte Bewerber wollen sich unter Nachlass ihrer Zeugnisse binnen 10 Tagen bei der unterzeichneten Stelle melden.

Bei Verwaltung der Stelle im Hauptamt ist eine entsprechende Erhöhung des bisherigen Gehalts in Aussicht zu nehmen.

Nagold, den 7. April 1905.

A. Oberamt:
Ritter.

Neubulach.

Steinbeifuhr-Aktord.

Am Samstag den 15. April d. J. nachmittags 3 Uhr

wird auf dem Markte die Beifuhr von 70 cbm Kalksteinen vergeben. Aktord-Kaufleute sind eingeladen.

Neubulach, den 10. April 1905.

Stadtschulth.-Amt:
Müller.

Geschäfts-Bücher

in den dauerhaftesten Einbänden empfiehlt

G. W. Zaiser.

Neubulach, den 10. April 1905.

Hilfszettel
empfehlen sein reichhaltiges und mannigfaltiges Lager in allen Artikeln von **Schuhwaren**

von den feinsten bis zu den stärksten Sorten und in allen Preislagen zu den äußerst billigen Preisen.

Jakob Grüninger, Schuhgeschäft
Friedenstädterstr. bei der Krone.

NB. Anfertigung nach Maß und Reparaturarbeiten werden rasch und pünktlich ausgeführt.

Einlegesohlen aller Art, sowie Lack und Cremon zu allen Lederarten bei Obigem.



Zur Schillerfeier 9. Mai 1905

Schillers Werke

Illustrierte Volks-Ausgabe

Mit 740 Illustrationen erster deutscher Künstler und einer reich illustrierten Biographie von Prof. Dr. Heinrich Kraeger

60 Lieferungen zum Preise von je 30 Pfg.

Eine Festgabe

wie sie edler und schöner nicht gedacht werden kann

Sie wird Ihnen erste Lieferung ist zur Ansicht zu erhalten von der G. W. Zaiser'schen Buchhdlg., Nagold.

A. Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Stangen-Verkauf.

Freitag 28. April 10 Uhr im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler aus sämtlichen Duten:

a) **Bauftangen** sichten: Ia 7239, Ib 476, II 616, III 106; taunen: Ia 65, Ib 320, II 501, III 196.

b) **Sagftangen** sichten: I 19, II 325, III 263; taunen: II 281, III 494.

c) **Sopfenftangen** sichten: I 160, II 451, III 30; taunen: I 350, II 723; schmiedt: IV 115, V 340.

d) **Rebfteden**: I und II 1615 und **Bohnenfteden** 610, ferner aus 121 Sonnenweg: 71 buchene Wagnersftangen.

Vorbestimmte unentgeltlich vom Forstamt erhältlich.

2 Dachshunde ein schwarzer und ein brauner haben sich **verkauft.**

Kenntzeichen: Beide folgen nicht. Abzugeben gegen gute Belohnung: **Geneunghaus Waldorf.**

Zugelaufen ist ein starker **Halbhund** (gelbberbig). Der selbe kann innerhalb acht Tagen gegen Futtergeld und Erziehungsgeld abgeholt werden bei **Christian Brenner, Maurer, Pfundorf.**

Nagold.
Das Führen von 190 cbm Kalksteinen in die Langestraße, sowie **Das Schlagen** von 90 cbm wird am **Mittwoch** abend 7 Uhr in der Kasse **veraffordiert.** Christian und Gottlieb Hörmann.

Nagold.
7 St. junge **Enten u. 2 Entenich** hat zu verkaufen **Polizeisoldat Müller.**

Nagold.
Ein größeres Quantum **Kartoffeln** hat zu verkaufen **August Lehre.**

Nagold.
ca. 1 1/2 Ztr. sehr schöne, gibt um ausnahmslos Preis sofort ab **Fr. Schuster, Nagold.**

Ein **Einspanner-Wägel** gut erhalten, für eine Kuh, hat zu verkaufen; wer? hat die Expedition.

Kruppingen. 3 Ztr. 30 Ztr. **Heu** hat zu verkaufen **Friedrich Brenner.**

Hübsch sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges jugendliches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: **Stedenpferd-Lilienmilchseife** von Bergmann & Co., Rabenau mit Schutzmarke: Stedenpferd & St. 50 J bei G. W. Zaiser; Otto Drissner.

NAGOLD (Marktstrasse.)

Künstliche Zähne

jeden Systems, mit oder ohne Gaumenplatte, **Plomben** in Gold, Silber, Porzellan und Emaille, **Goldkronen und Brückenarbeiten,**

Zahnextraktionen, auch unter Narkose bei schonendster Behandlung. **Sprechstunden täglich.**

Wilh. Holzinger, Dentist.

Tonger's Taschen-Musik-Album Band 39
40 der beliebtesten **Sopran-Lieder**

mit **Original-Klavierbegleitung** von Beethoven, Mendelsohn, Chopin, Cornelius, Curschmann, Löwe, Mendelssohn, Mozart, Schubert, Schumann, Weber u. s. w. Nr. 1-49 in einem Band, schön und stark kartoniert, M. 1.-. Vollständiges Inhalts-Verzeichnis von sämtlichen 41 Bänden der Taschen-Musik-Alben **kostenfrei.** Vorrätig in der **G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.**

Frische Dachpappen

sind jetzt zu haben; **Lack zum Aufstreichen** für Dach- und feuchte Stalldecken, auch **Halbbaupappen „Kosmos“** für feuchte Wände. — **Muster** roh und fertig können bei mir eingesehen werden. Auf Verlangen wird auch alles von mir ausgeführt.

Joh. Tochtermann, Schilferbeder.

Nagold.
10-15 Liter

Milch

kann noch abgeben **Gottlieb Lehre,** Mählhandlung.

Pforzheim. Ein kräftiger **Junge,** welcher gute Schulzeugnisse hat, kann mit oder ohne Gehalt eintreten bei **Glasmeister Selber,** Postangerstraße 12.

Rohrdorf. Ein ordentlicher **Knabe,** der Lust hat, die **Wegerei** zu erlernen, findet gute Lehrstelle bei **Dahenwirt Zeeger.**

Krampf Husten Tropfen, diobekannt, Dr. Hölzle'schen (Cap. Op. Jp. Bell. aa 2,5) sind 470 J zu haben b. H. Apoth. Schmid.

Ein kommensteuergesetz für das Königreich Württemberg nebst Ausführungsbestimmungen und einem Anhang betreffend die **Kapitalsteuer.** Herausgegeben und gemeinverständlich erläutert von **Ministerialrat Dr. Th. Viktorius.** Preis brosch. 3 Mt. „ geb. 3,80 Mt. **G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**

Alle Schulbücher, welche an den hiesigen Lehranstalten und an den Schulen im Bezirk eingeführt sind, können bezogen werden von der **G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

79. 3
Gesch
mit W
Sons
Preis
hier 1.
Lohn 1.20
und 10
1.25
Wärter
Staat
nach
N 8
Die
Alten
R a
In
hätten
keit da
Borschl
herrsch
unter d
von Be
kann
Borbild
Ferner
langste
zur Bel
Arbeits
König
der Zel
D
finanzi
geste
Domas
Nepo
urg der
gesell
der sech
eine all
donier
schen
Rosa
Drago
Drago
A
fang
schiff
Ihre B
Der
Z
Blau
schne
gegne
ja will
Der B
Wau
Wau
(W
jüngere
S
war
freute
Figur
zum I
Städte
ging,
Fieber
kam,
pfeife
ich in
von S
er mit
Ihn,
däter
Tag
Lage
im Re
brachte
wenn
matten
Fieber
zwang

